

Jesus ist unser Beistand gegen den Teufel

Gruß: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.“

Text: Markus 9, 14-29

14 Sie kamen zu den (übrigen) Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. 15 Und sobald die Menge ihn sah, entsetzten sich alle, liefen herbei und grüßten ihn. 16 Und er fragte sie: Was streitet ihr mit ihnen? 17 Einer aber aus der Menge antwortete: Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. 18 Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie ihn austreiben sollen, und sie konnten's nicht. 19 Er aber antwortete ihnen und sprach: O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen? Bringt ihn her zu mir! 20 Und sie brachten ihn zu ihm. Und sogleich, als ihn der Geist sah, riss er ihn. Und er fiel auf die Erde, wälzte sich und hatte Schaum vor dem Mund. 21 Und Jesus fragte seinen Vater: Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt? Er sprach: Von Kind auf. 22 Und oft hat er ihn ins Feuer und ins Wasser geworfen, dass er ihn umbrächte. Wenn du aber etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns! 23 Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst: Wenn du kannst - alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt. 24 Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! 25 Als nun Jesus sah, dass das Volk herbeilief, bedrohte er den unreinen Geist und sprach zu ihm: Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein! 26 Da schrie er und riss ihn sehr und fuhr aus. Und der Knabe lag da wie tot, so dass die Menge sagte: Er ist tot. 27 Jesus aber ergriff ihn bei der Hand und richtete ihn auf, und er stand auf. 28 Und als er heimkam, fragten ihn seine Jünger für sich allein: Warum konnten wir ihn nicht austreiben? 29 Und er sprach: Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.

In unserm Herrn und Heiland Jesus Christus liebe Gemeinde,

Vom Teufel will man heute nichts wissen, – und das sogar in vielen Kirchen. Einem der Flüchtlinge, die sich zur Planitzer Gemeinde hielten, wurde vor Jahren von der Behörde vorgehalten, er sei ganz bestimmt kein Christ. Warum? Der Mann hatte angegeben, dass er durch Jesus aus der Gewalt des Teufels frei gekommen war.

Damit war für seinen Gutachter klar: Das ist ein Moslem. Christen glauben nicht an den Teufel. Der Asylantrag wurde abgelehnt. Auch so etwas ist die Folge der Bibelkritik, die der Gutachter bei Theologen gelernt hatte. – In Wahrheit lässt die Bibel keinen Zweifel daran: Den Teufel gibt es wirklich. Johannes schreibt: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre“ (1. Johannes 3,8). Das sehen wir auch in unserm Predigttext. **Jesus ist unser Beistand gegen den Teufel.** Vor Augen treten uns heute:

- (1) bedrängt – die Menschen**
- (2) überfordert – die Jünger**
- (3) barmherzig – der Heiland**

(1)

Vor Augen treten uns – bedrängt die Menschen.

Jesus kommt in die Niederung des Alltags zurück. Mit dreien seiner Jünger kommt Jesu zurück von einem Berg in Galiläa. Dort hatte sich der Vater vom Himmel her zu ihm bekannt. Mose und Elia waren erschienen und hatten mit Jesus das besprochen, was in Jerusalem geschehen würde: sein Leiden und Sterben. Jesus selbst hatte sich den Jüngern in himmlischem Glanz gezeigt. Die wären am liebsten für immer dort geblieben. Petrus wollte sie für alle Hütten bauen. Aber das war nun vorüber.

Sie kommen also zurück und geraten gleich in einen Menschauflauf. „*Und sie kamen zu den Jüngern und sahen eine große Menge um sie herum und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten. Unruhe und Streit gehören zu der Lebenswirklichkeit, die Jesus bewogen hatte auf diese Erde zu kommen. Was war los? Aufgeregt wandte sich die Menge an Jesus. Dann ergriff einer das Wort: „Meister, ich habe meinen Sohn hergebracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist. Und wo er ihn erwischt, reißt er ihn; und er hat Schaum vor dem Mund und knirscht mit den Zähnen und wird starr.“*“

Das also war das Problem. Der Mann suchte Hilfe für seinen Sohn. Aber er hatte Jesus nicht angetroffen. Und seine Jünger hatten sich als unfähig erwiesen. Dazu kamen noch die Schriftgelehrten. Die waren empört: Wie konnte dieser Mann bei Jesus nur Hilfe suchen, bei diesem Verführer! Das zeigt die Macht des Teufels, von dem Paulus sagt: „*Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel*“ (Epheser 6,12).

Der Teufel hat keine Freude daran, wenn Friede und Eintracht in Gottes Schöpfung herrschen. Er schaffte es, dass Adam und Eva von Gott abfielen und Tod und Verderben über die Erde brachten. Es ist auch kein Zufall, dass Krieg, Mord und Totschlag die Völker in Atem halten. Der Teufel stachelt die Leute auf und freut sich, wenn Krankheit, Hunger, Leid und Tod uns Menschen quälen. Bis hinein in Familie und Kirche fördert er Streit und Uneinigkeit. – Wie gut, dass wir Jesus auf unserer Seite haben. Er tritt dem Teufel entgegen. Er kann und will uns schützen!

Davon hören wir in unserem Predigttext. Ein böser Geist hatte einen jungen Mann in seiner Gewalt. Er blockierte seine Sprache, so dass es stumm bleiben musste. Er riss ihn zu Boden, warf ihn in „*Feuer und Wasser*“. In Krämpfen erstarrt, trat ihm Schaum vor dem Mund. Solche Erscheinungen kennen wir heute nur von Krankheiten wie der Epilepsie. – Hier aber steckte ein teuflischer Geist dahinter!

Seit frühester Kindheit erging es diesem Menschen so. Was für eine Not! Kein Wunder, dass der Vater für seinen Sohn Hilfe sucht. Bei Jesus ist er an der richtigen Stelle. Jesus ist auch für uns die richtige Stelle, wenn wir Hilfe brauchen – ganz gleich in welcher Not: ob an Leib und Seele, oder auch im Miteinander.

(2)

Jesus ist unser Beistand gegen den Teufel. Vor Augen treten da – überfordert die Jünger.

Es ist traurig, was Jesus zu hören bekommt: „*Ich habe mit deinen Jüngern geredet, dass sie (den bösen Geist) austreiben sollen, und sie konnten's nicht.*“

Wir staunen vielleicht, dass die Jünger so etwas überhaupt fertigbringen sollten. Kein Mensch kann ja den Teufel besiegen. Das stimmt ohne Zweifel. Aber Jesus hatte seinen Jüngern diese Macht gegeben. Sie hatten immer wieder auch böse Geister ausgetrieben (Markus 6, 13). Doch hier waren sie gescheitert. Jesu Reaktion zeigt den Grund. Er klagt: „*O du ungläubiges Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch ertragen?*“

Wie oft hatte er sich schon als Heiland gezeigt – durch sein kraftvolles Wort und viele Wunder. Hätte er da nicht Glauben finden müssen? Aber wo war der Glaube: bei den Jüngern, die jeden Tag um ihn waren; – bei dem Vater, der seinen Sohn hier hergebracht hatte, – bei dem Volk, das ihm nur dann zujubelte, wenn es Wunder zu sehen gab. Die Klage des Heilandes zeigt das Entscheidende. Grund für das Scheitern der Jünger lag nicht an der Stärke des Teufels, sondern am mangelnden Glauben der Jünger.

Jesus erklärt an anderer Stelle: „*Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein*“ (Matthäus 17,20), sagt Jesus. Davon spricht Jesus weiter, als sie unter sich waren. Denn da fragten sie ihn: „*Warum konnten wir ihn nicht austreiben?*“ Jesu Antwort: „*Diese Art kann durch nichts ausfahren als durch Beten.*“

Verstehen wir das nicht falsch. Das Gebet ist keine Zauberformel. Im Gebet sprechen wir bei Gott vor, damit dieser eingreift und hilft. Deshalb kommt es in der Not auch nicht auf unsere Kraft an, sondern auf die Kraft dessen, den wir um Hilfe bitten.

Menschen sind schnell überfordert, Gott und sein Heiland niemals. Darum hat es immer Zweck, sich an den zu wenden. Allerdings, eins ist dabei eben wichtig! Wie wir's tun: nicht versuchsweise, sondern vertrauensvoll im Glauben.

Hier lag der Fehler bei den Jüngern. In der Vergangenheit hatten sie durchaus böse Geister ausgetrieben. Bei Matthäus erfahren wir, dass ihnen Jesus dazu Macht gegeben hatte (Matthäus 10, 1). Offenbar waren sie sich aber inzwischen ihrer Sache sicher geworden: Böse Geister austreiben? Keine Sorge! Das klappt schon! Und dann war der böse Geist hier doch nicht ausgefahren! Was war der Grund?

Sie hatten frühere Erfolge falsch eingeschätzt. Der Sieg über die bösen Geister war ihnen von Jesus geschenkt worden. Jetzt aber hatten sie nicht helfen können, weil sie ihr Vertrauen nicht auf Jesus und seine Zusage gesetzt hatten, sondern auf ihre Erfahrungen und früheren Erfolge. Hätten sie Gott um Hilfe gebeten im Vertrauen auf Jesu Zusage, dem Jungen wäre längst geholfen. Das kann uns eine Lehre sein. Nicht dass wir versuchen sollten, Wunder zu tun in der Meinung, wir brauchten ja nur fest an Jesus zu glauben. Dazu hat uns Jesus weder Macht noch eine Verheißung gegeben. Wohl aber dürfen wir in allem, was er aufgetragen und zugesagt hat, auf seine Hilfe zählen. Dann nämlich, wenn wir uns im Glauben an ihn wenden.

Die Dinge aber, die ihm gefallen, die hat er ausdrücklich in den Bitten des Vaterunsers genannt. Bitten wir im Glauben darum, dann werden wir ganz sicher erhört. Allerdings müssen wir unterscheiden: Bitten um unser Seelenheil und das von anderen, wird Gott gewiss erhören – und zwar auf die Weise und durch die Mittel, an die er uns gewiesen hat: an das Hören seines Wortes und den Gebrauch seiner heiligen Sakramente. Wollten wir das verachten, könnten wir Gott nicht vorwerfen, dass er unsere Gebet nicht erhört. Und das andere, was die Bitte um das tägliche Brot angeht, um Hilfe in Krankheit, Leid und anderer Not... Auch diese Bitten erhört Gott, – aber so, wie es für uns und andere immer das Beste ist.

Deshalb, tragen wir getrost Gott unsere Sorgen vor. Er wird unser Gebet erhören, wenn es im Glauben an Jesus Christus und im Vertrauen auf seine Verheißung geschieht. Dann werden wir auch erleben, wie alles im Leben uns zur Seligkeit voranbringt. Paulus schreibt: „*Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden*“ (Römer 5, 3+4).

(3)

Jesus ist unser Beistand gegen den Teufel. Vor Augen tritt da – barmherzig der Heiland.

Tiefes Mitgefühl liegt in der Frage, die Jesus an den Vater des Jungen richtet: „Wie lange ist's, dass ihm das widerfährt?“ Der Sohn wälzt sich am Boden und hat Schaum vor dem Mund. Diese Not geht dem Herrn zu Herzen! Da bricht es aus dem Vater hervor: „*Wenn du etwas kannst, so erbarme dich unser und hilf uns!*“

Wir sehen bis jetzt nur die eine Not, nämlich die des Besessenen. Jesus sieht noch eine andere, und auch die geht ihm zu Herzen. In der steckt der Vater des Jungen. Der ist zu ihm gekommen mit der Hoffnung auf Hilfe. Nun aber plagen ihn Zweifel. Er braucht ja nur die Augen aufzumachen. Da ist sein Junge, dem die Jünger nicht helfen konnten. Und Jesus? Wer weiß. Aber wo er nun einmal da ist, – solls Jesus doch einmal versuchen. Vielleicht kann er ja mehr als seine Jünger.

Das erkennt Jesus und sieht seine Not. Was soll werden, wenn dieser Mann in dieser Halbheit stecken bleibt? Beim nächsten Windhauch wird er ganz umfallen. Dann ist sein Glaube völlig erloschen. Was soll dann werden: ohne Jesus, ohne Heil für seine Seele? Jesu Herz ist voller Erbarmen mit ihm. Deshalb weist er ihn zurecht: „*Du sagst: Wenn du kannst...! Alle Dinge sind*

möglich dem, der da glaubt.“ So macht Jesus klar: Hilfe bei mir findet nur der Glaube. Das aber, was er da eben z hören bekommen hatte, war nicht Glaube, sondern ein Testballon: Wenn du etwas kannst, dann tu‘ etwas. Sonst gehe ich wieder heim. Aber so funktioniert das bei Jesus nicht. Da ist Glaube gefragt. Der Glaube an Jesu Person. Der Glaube daran, dass er der Heiland ist, der allen helfen will und kann.

Glaubt der Vater das? Vor diese Frage gestellt, bricht es aus dem Mann heraus: *„Ich glaube, hilf meinem Unglauben!“* Der Mann klammert sich an Jesus in seiner doppelten Not: dem Elend mit seinem Kind und den Sorgen und Zweifeln im eigenen Herzen. Dieser Hilferuf zu Jesus ist nichts anderes als Glaube: Glaube in äußerster Anfechtung, – aber doch Glaube. Weil er den gefährdet sieht, fügt er hinzu: *„Hilf meinem Unglauben.“* Und was tut Jesus? Er sagt nicht: Überlege noch einmal genau! Glaubst du nun, oder glaubst du nicht? Nein, Jesus hilft sofort.

Damit bestätigt er, was er an anderer Stelle erklärt: *„Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein“* (Matthäus 17, 20). Das geschieht nicht, weil eure Kraft so groß ist, sondern weil ich auch dann Gebet erhöre, wenn euer Glaube klein wie ein Senfkorn ist.

Damit erweist sich Jesus als der, von dem Jesaja geweissagt hat: *„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen“* (Jesaja 42,3). So hat Jesus nun erst einmal dem Vater geholfen. Der weiß jetzt nicht bloß, dass es auf den Glauben ankommt. Er hat nun auch selbst im Glauben bei Jesus Hilfe gesucht.

Und er findet Hilfe. Das, was er jetzt erlebt, wird er niemals vergessen. Jesus bedroht den bösen Geist: *„Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir: Fahre von ihm aus und fahre nicht mehr in ihn hinein!“* Der teuflische Geist reißt den Jungen noch einmal, bevor er ihn verlässt. Zunächst liegt der Junge da wie tot. Alle befürchten sie das Schlimmste. Aber Jesus ergreift ihn bei der Hand und richtet ihn auf. Da ist alles gut! Der junge Mann ist Herr seiner selbst – und bei bester Gesundheit.

Das Erlebte wird diesem Vater – wie auch uns allen – zeitlebens helfen. Wenn unser Glaube auch immer wieder unter Druck gerät... Wenn wir nicht wissen, wie es weitergehen soll... Wenn wir uns fragen, ob Jesus uns vergessen hat... Dann dürfen wir uns an diese Begebenheit erinnern. Wie Jesus den Vater und seinen Sohn nicht im Stich gelassen hat, so wird er auch uns nicht ohne Hilfe lassen. Wenden wir uns nur vertrauensvoll an ihn. Unsere Glaube muss dabei gar nicht unerschütterlich sein. Jesus erhört Gebet auch dann, wenn wir angefochten sind.

Mit einer Bitte – im Glauben vorgetragen – und sei er noch so klein – ist unsere Not bereits gebannt! Denn Jesus ist stärker als die Not und alle Feinde. Selbst der Teufel muss vor ihm weichen. Sein Sieg am Kreuz und seine Auferstehung am dritten Tag machen das für alle Zeiten klar. Liebe Gemeinde, wie damals, so leben auch wir in einer Welt: **vom Teufel bedrängt, schnell überfordert, – aber bei Jesus geborgen.** Das lässt uns getrost in die Zukunft blicken. Amen.

Segen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrer i. R. Martin Hofmann
Schönfeld

Predigtlied: Christus, du Beistand deiner Kreuzgemeinde LG 259, 1+2 (Vorspiel + Solisten Christine & Matthias Voigt) + Segen

Pfarramt der Emmaugemeinde Schönfeld (Ev. – Luth. Freikirche):
Straße des Friedens 7 * 09488 Thermalbad Wiesenbad (OT Schönfeld) * Telefon
(03733) 678188 * Homepage: www.elfk.de/schoenfeld

